

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Alle unbekannt eingeleitete Verantwortlichkeit übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Eduard Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin.

Drei Jahre Hanfabund.

Morgen führt sich der Gründungstag des Hanfabundes zum dritten Male, und es lohnt, in einer retrospektiven Betrachtung das zu würdigen, was die Organisation für Handel, Industrie und Handwerk im Kampf um die Gleichberechtigung der von ihr vertretenen Stände geleistet oder durchgeführt hat.

Es schickte des Mannes Wert, Wenn der Hah ihn ehrt! gilt in unserem Zeitalter nicht nur für die Einzelpersönlichkeiten, sondern ebensolcher für die Organisationen. Die ehrenvolle Schärfe, mit welcher der Hanfabund von seinen Gegnern angegriffen wird, ist der höchste Gradmesser für seine Bedeutung, die ja darin liegen muß, den gewerblichen Ständen die Gleichberechtigung zu erkämpfen.

Zur als die Agrardemokratie im Bunde mit dem Liberalismus den Hohen Adelpartei und zur rückwärtsstrebenden Zurechtweisung ihrer egoistischen Interessen auch — politisch gesprochen — über Ministerien ging, da dämmerte ihnen die Notwendigkeit einer Kampforientierung gegen solches Treiben.

Es ist das Verdienst dieses Gründers, des Geheimrats Reber, klar erkannt zu haben, daß die Erbringung wirtschaftlicher Gleichberechtigung einen Kampf um die politische Macht zur Voraussetzung hat. Jedes Mandat, das einem Bund der Landwirte dienstbaren Abgeordneten entziehen müßte, ist ein Gewicht mehr in der Waagschale der wirtschaftlichen Gleichberechtigung.

Adieu, Bau!

Von Joachim v. Bülow. (Nachdruck verboten.)

Wie man will bei der Liebe, guter alter Bau? Man will dich durch ein Stück Nidel erheben, mit einem vierseitigen Bau in der Mitte, in dem sich Schmutz von allen Seiten sammelt, die es berührt haben und das sich die französischen Kambrinen wie zu einer Orbensteife aufschmelzen um den Galls hängen können.

Nach Erinnern ich mich des ersten Bau, den ich in die Hand bekam. Das war in Etzhausen in den achtziger Jahren. Damals galt die französische Währung noch im Reichslande, und der Bau ist wohl heute Tag den heutigen Bau für einen „Ei“ alles erlesenen vom geliebten. Bau konnte man sich für einen Herrschaften des Weinmattens oder gar einen Originalweinsteinbebau auf dem Bau nach längst verschollenen „Gimpelmarkt“, dem Tadelplatz Alt-Etzhausen.

Damals hab' ich schon einmal dem Untergang des Bau beigegeben, als man ihn über die Grenze heimgeführt, damit er den erbitterten preussischen Niederländer Bau in der Mitte, in dem sich Schmutz von allen Seiten sammelt, die es berührt haben und das sich die französischen Kambrinen wie zu einer Orbensteife aufschmelzen um den Galls hängen können.

In den einzelnen gesetzgeberischen Fragen hat der Hanfabund auch im positiven Sinne Anregung gewirkt. Seiner Initiative war es zu danken, daß die Verdingungsfrage endlich einmal einer Klärung entgegengeführt wurde, und auch in den Detailfragen bei der Spiritusgesetzgebung und in der Sozialpolitik blieben seine Vorschläge nicht ungenutzt. Innerhalb der in ihm vertretenen gewerblichen Stände bestehen ja aber Einzelfragen große Unterschiede, und Absprecher aus allen gewerblichen Lagern betreiben es als Sport, diese Gegensätze zu verschärfen.

Die nächste große Aufgabe, die des Hanfabundes wartet, ist die Vorbereitung der preussischen Landtagswahl. In Preußen laßt der Widerpruch zwischen Leistung und Recht am schärfsten. Die Hauptträger der Staatslasten sind politisch fast einflusslos, obwohl das Recht des Wählens von der Steuerleistung direkt abhängig ist.

Poincarés Wahlreform.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die Wahlrechtskommission der Kammer hat den Wahlsatz vorschlag der Regierung angenommen, und dieses Resultat ist, wie das „Echo de Paris“ meldet, gefahren dem Ministerpräsidenten Poincaré durch einige ihrer Mitglieder, darunter die Herren Jaurès und Broussier, mitgeteilt worden.

Aber auch „Quat'Sous“ ist noch ein ganz respektables Stämmchen, für das man sich fasten kann, wenn man zur Gewürze gibt und sich dafür von den goldbrunnen „Frites“ fault. Sogar einen Hund habe ich gekannt, der „Quat'Sous“ hielt; er gehörte meiner Gewürzlehre nebennan, und alle Tannen, die dort kauft, küßten ihn auf die Nase.

Und wie praktisch ist das Soufflé! Es verträumt sich nicht so leicht und läßt sich zu manchen Dingen verwenden. Das Zweifelsstück wiegt so viel wie ein einfacher Brief, und als Zeitgeld machen wohl so viele große Tuscheln viel mehr Eindruck als bei uns eine halbe Mark.

„Der Kaiser himmt!“

Zum Beginn der Schweizer Saison.

Von A. J. Stoffer (Zürich). (Nachdruck verboten.)

Es gibt hierzuhause zweierteil Fremde: solche, die verkehren, und solche, die nicht verkehren. Eine haben ein fünfzig- oder dreißigtägiges Generalabonnement und bilden den Fremdenverkehr. Die andere haben eine Niederlassungsbewilligung oder sonst irgendeinen Drogen, gelben oder gelben Schweiß und bilden die Fremdenverweilenden. Vorwärts man schon zur Gemüte sieht, wie kompliziert die Dinge sind.

präsidenten Poincaré durch einige ihrer Mitglieder, darunter die Herren Jaurès und Broussier, mitgeteilt worden. Das Projekt kam also schon nächste Woche vor das Plenum und wird dort eine feste Majorität haben. Eine Majorität bestehend aus den extremen Sozialisten und der Rechten und aus den Gemäßigten. Dann könnte es doch wohl möglich sein, daß die Kammer am 15. Juli in die Ferien geht, vorausgesetzt, daß wirklich alles glatt verläuft, und daß Herr Poincaré wirklich ein so wichtiges Geschenk aus den Händen seiner Gegner annehmen wird.

Haldanes Rücktritt.

Lobsprüche beider Parteien. — Lord Loreburn der Unparteiische. — Haldane, der Ueberwinder der allgemeinen Wehrpflicht. — Die Aufgaben des Ministers Seely. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die gestern eingetragenen Veränderungen im Kabinett haben das in der Politik nicht gerade häufige Gesicht, in den Vätern beider Parteien eine voll einmütige Beurteilung zu erfahren. Die konservativen wie die liberalen Blätter bedauern aus denselben Gründen den Rücktritt des erst 66 Jahre alten Lordkanzlers Lord Loreburn und begrüßen in einstimmiger Identifizierung seinen Nachfolger Lord Haldane. Der „Daily Telegraph“, die populärste konservative Zeitung, preist die Unparteilichkeit Loreburns, namentlich bei der Anstellung von Richtern, die ihm von den Radikalen so oft zum Vorwurf gemacht worden sei, weil er beinahe mehr konservative Richter als liberale anstelle. Lord Haldane wird von derselben Zeitung gepriesen als Schöpfer der Territorialreform, aber Lord Seely als Kriegsminister hätte der „Telegraph“ gern Lord Ritcher gesehen, der ein idealer Staatsorganisationsgenosse wäre. Seiner habe diese Ernennung, die bei allen Engländern populär gewesen wäre, das Parteienwesen als ein unübersteigliches Hindernis erwiesen. Die „Morning Post“ meint, daß Loreburns Rücktritt ein entzündlicher Verlust für die Regierung sei. Er habe Haldane gehabt, selbst gegen seine eigene Partei, wenn er glaubte, daß das öffentliche Interesse eine solche Spaltung fordere. Lord Haldane habe als Kriegsminister den kühnsten Erfolg erzielt und eine Ermüdung des Reiches in die Welt gesetzt, die bei allen Engländern populär gewesen wäre. Der auf beiden Seiten immer sehr beachtete „Daily Graphic“ sagt, Lord Loreburn gehe wahrscheinlich mit um so weniger Widerstreben, als er sich häufig im Widerspruch zum radikalen Flügel des Kabinetts befunden habe. „The Times“ ist gewiss, wenn das die Radikalen außerhalb des Kabinetts anmaßlich gefehlt daran arbeiten. Lord Loreburns Rücktritt zu veranlassen, auf der Zeitung mutmaßt, daß die neueste Haltung Lord Kinnis im Hofenrecht gegenüber den Arbeitswilligen dem Lordkanzler seine Stellung im Kabinett ganz verändert habe. Sein Nachfolger Haldane habe schon seit langem nach dem Posten des Lordkanzlers getrachtet und werde ein vorzüglicher Lordkanzler werden. Sein Werk als Kriegsminister sei ein außerordentliches gewesen. Ein paar Wochen habe er etwas bedeutendes Gerechtigkeit getan und weniger politische Dummheit, aber auf dem „Woodstock“, das heißt als Sprecher des Oberhauses, sei er ein wackerer Radikal.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt werden die Straßenbahnstapel auf allen Hauptverkehrsstraßen Zürich aufgewirrt, aus welchem Umstand man die offizielle Erklärung der Fremdenverkehrsstatistik abgeleitet hat. „Ad vocem „Saison“. Vor einigen Jahren war man noch verärgert, „Sien“ zu sagen, womit der englischen Pfundwährung geschmeichelt werden sollte. Mittlerweile hat aber die Statistik (von der zwar jurt die Engländer behaupten, sie bilde neben spärlichen Nachfragen, die Zahl der englischen Reisenden in der Schweiz nehme ab, während die Zahl der Franzosen im Wachstum begriffen sei. Das erste kame daher, weil die Schweizer Presse zur Zeit des Burenkrieges antibrutische Töne ausgehoben haben soll. Immerhin genießt aber der Engländer — und mit ihm der große amerikanische Bruder — noch immer mehr Achtung hier als manche andere Fremden, als beispielsweise die ganze Schwaberei, die in den Grenzstädten Genf und Basel und in der „Naher Grenzstadt“ Zürich ist der Prosentatz der ausländischen Bevölkerung betrags geringen, daß man eine Gefahr für das nationale Leben wittert. Man will die Einbürgerungstendenzen herabsetzen, man sieht die Einführung der obligatorischen Einbürgerung hier geborener Kinder in Erwägung, furtz — die Konferenzen sind in vollem Gange. So im allgemeinen werden die Vorschläge auch gern angehört, im einzelnen jedoch befand man heute mehr denn je eine gewisse, durchaus nicht vornehm Gefinnung gegenüber dem „Papierseizer“, wie man etwa auch dem unehelichen Rinde, allen Wädeln zum Trost, mit Wortteilen begegnet. Von Zeit zu Zeit wiederholt sich beispielsweise im Züricher Großen Stadtrat die gleiche Szene: es wird das Einbürgerungsgesetz von — sagen wir — Hans Studen, Stadtschreiber aus Rindmatt, (Haldane) zum Unterrichtsamt zum Unterrichtsamt ernannt, und da fragt jemand unter allgemeiner Verachtung, welches dem eigentlich der Borne sei. Hebräer gegen sich doch schon die Gesinnung gegen den oft lächerlichen Chauvinismus.